

## FALLBEISPIELE

### Familie 1

*Quelle: Jahresbericht 2002*

Überweiser: AKJS

Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF) deklariert als freiwillige Beratung

Alternative zur SPF: Fremdplatzierung beider Kinder

SPF von 05.06.01 bis voraussichtlich 7/03

#### Vorinformationen

Frau A. lebt mit ihren Töchtern, 8 und 13jährig, im gemeinsamen Haushalt. Sie ist seit 1998 getrennt/geschieden von Herrn A., zu dem die Töchter regelmässigen, als unproblematisch beschriebenen, Kontakt haben.

Der SPF vorausgegangen war eine mehrjährige Heimplatzierung der jüngeren Tochter sowie eine vorübergehende Platzierung beider Töchter im Winter 2000/01. Die Fremdplatzierung beider Mädchen war erfolgt aufgrund einer akuten Überforderung der Mutter, die seelisch und körperlich nicht in der Lage gewesen war, für Betreuung und Versorgung hinreichend zu sorgen. Zu Beginn der SPF besuchten beide Mädchen ein Tagesheim.

*Es gab bereits in 1999 eine Sozialpädagogische Familienbegleitung, die von Frau A. nach kurzer Zeit abgebrochen wurde.*

Frau A. bezog Sozialhilfe und war auf Stundenbasis beschäftigt bei einer Firma, die Haushaltsauflösungen durchführt. Frau A. bezieht Methadon in einer freien Arztpraxis, ein Beikonsum von Betäubungsmitteln war nicht bekannt.

#### Beschreibung der Probleme und wo sie auftreten

Schule und Tagesheim: Beide Mädchen fallen in Schule und Tagesheim auf durch mangelnde Verbindlichkeit, Unzuverlässigkeit, Absenzen, Leistungsverweigerung, Zu-Spät-Kommen etc. Beide Mädchen wurden als intelligent, kreativ und leistungsfähig beschrieben, haben sich jedoch nicht ihren Fähigkeiten entsprechend eingebracht. Schule und Tagesheim drohten mit Abbruch der Zusammenarbeit. Frau A. war für die Institutionen keine zuverlässige Kooperationspartnerin, sie zeigt sich im Kontakt extrem unzuverlässig und unverbindlich. Fachpersonen der öffentlichen Erziehung gelangten häufig mit Beschwerden über Kinder und Mutter an die AKJS und beschrieben eine zunehmende Verwahrlosung der Kinder.

Familie: Die Wohnung der Familie zeigt wenig erkennbare Wohnstruktur, Räume sind kaum funktional nutzbar, deutliche Verwahrlosungsgefahr. (Frau A. zeigt sog. „Massie“-Symptome, sie füllte die Wohnung mit alten, nicht mehr zu gebrauchenden Gegenständen, Möbeln, Haustieren etc., was das Entstehen jedweder Struktur verhindert.) Ebenso waren in der Erziehung und im Umgang mit den Kindern keine Strukturen erkennbar, Frau A. proklamierte eine „demokratische laisses-faire Haltung“ als Erziehungsstil der Wahl, sie konnte/wollte den Kindern keine Grenzen setzen, erwartete von den Töchtern, dass sie sich „ihr zu Liebe“ vernünftig verhalten und erschien emotional sehr abhängig vom Wohlverhalten ihrer Kinder ihr gegenüber. Frau A. war nicht bereit, eine Erwachsenenposition ihren Kindern

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

gegenüber einzunehmen.

Beide Kinder forderten mit jeweils eigenem Verhalten eine strukturierende und sich positionierende Erziehungshaltung der Mutter heraus. S. zeigt zu Hause und in der Schule ein extrem kleinkindhaftes Verhalten: sie schrie, tobte, wälzte sich auf der Erde, und verkroch sich mit der Bettdecke in Zimmerecken. E. begann anstelle der Mutter Strukturen in der Familie zu setzen, womit sie eindeutig überfordert war.

Arbeitssetting und Methode:

Familiengespräche mit Mutter und Kindern; Begleitung exemplarischer Alltags- und Erziehungssituationen (Reflexion der erlebten Situationen, Verhaltensmodifikationen), Schaffung erfolgreicher, positiver Erziehungserfahrungen; Einzelgespräche mit Frau A., Verstärkung ihres erwachsenen Verhaltens, Unterstützung in Grenzsetzung; Einzelarbeit mit Kindern;

Begleitung kritischer Kontakte zu Schule und Tagi (Arbeitsamt etc.), Schaffung erfolgreichen Kommunikation und Kooperation zwischen Frau A. und Institutionen.

Veränderungen während der SPF:

In der Schule: Kinder kommen seit etwa sechs Monaten regelmässig, pünktlich und vorbereitet in die Schule, Kommunikation zwischen Mutter und Schule/Tagi gelingt zuverlässig, keine Klagen an AKJS seit Beginn der Begleitung. E. bereitet sich auf das Gymnasium in 2003 vor, sie geht seit 7/02 nicht mehr ins Tagi; S. wird in der Schule mit einem Sonderprogramm für begabte Kinder gefördert und nimmt dort nicht mehr Raum ein mit inadäquatem Verhalten, sie besucht regelmässig das Tagesheim.

Familie: Frau A. hat die Wohnung „entrümpelt“, Struktur ist erkennbar, Wohnräume von Kindern und Mutter werden funktional genutzt. Frau A. sieht heute, das es für ihre Kinder hilfreich ist, wenn sie eine starke Erziehungshaltung zeigt; sie beginnt, mit der Haltung einer erwachsenen Person ihre Kinder zu erziehen; S. hat vor sechs Monaten ihr familiäres Kleinkindverhalten aufgegeben.

Frau A. hat nach Erfahrungen in einem Beschäftigungsprogramm ihre idealisierten Vorstellungen über die eigenen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten auf reale Möglichkeiten konzentriert und ist derzeit damit beschäftigt, diese solide umzusetzen. Weiter gelingt es ihr heute, eigene blockierende Verhaltensmuster zu erkennen und psychische differenzierter Probleme zu benennen; Frau A. ist dabei, sich für sich eine Psychotherapieplatz zu suchen.

Themen die während der Begleitung nicht bearbeitet werden konnten:

Frau A. ist weiter sozial sehr isoliert, sie ist extrem unsicher in jeder Beziehungsgestaltung, was bei einer positiv verlaufenden Psychotherapie von ihr allenfalls zu verändern ist.

Es ist ungewiss, ob es Frau A. gelingen wird, sich in einen Beschäftigungskontext zu integrieren.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

### Familie 2

*Quelle: internes Papier 2002*

Überweiser: AKJS

Deklariert als freiwillige Beratung

Alternative zum SLW-Einsatz: KPA Eintritt evt. stationäre KJUP-  
Abklärung

SLW- Einsatz von 14. August 2001 bis ca. Februar 2003

#### Vorinformationen

Vater: depressiv und in psych. Behandlung. Erziehungsberatung durch das Personal des Tagesheims, wo sich sein Sohn tagsüber aufhielt. Kurz vor Beginn des Einsatzes wurde Hr. X von seiner 2. Frau gerichtlich getrennt.

Kindsmutter: Alkoholabhängig. Lebt mit ihrem Freund in Basel. Spricht kaum deutsch.

Kind: Männlich, 11 Jahre alt. Heimerfahrung in Frankreich, wo er als Kleinkind mit seiner Mutter lebte. 1996 bis Sommer 01, Tagesheim. 1997 Abklärung in der KJUP und in der Folge Psychotherapie bis im Sommer 01.

Kurz vor Einsatzbeginn nahm der Kindsvater seinen Sohn, da dieser im Tagesheim kaum mehr tragbar war, aus dem Tagesheim raus. Ebenso sagte der Vater auf Wunsch des Sohnes dessen Psychotherapie ab.

#### Beschreibung der Probleme und wo sie auftraten/auftreten:

In der Schule und im Tagesheim: Disziplinarische Probleme, Grenzüberschreitend gegenüber Erwachsenen (Lehrerinnen, Sozialpädagoginnen), Gewalt gegen jüngere Kinder.

Zu Hause: Unklare Wochenstruktur, Loyalitätskonflikt -Vater, Mutter, Stiefmutter-, Vater ist nicht in der Lage seinen Sohn adäquat zu schützen -Problematische Besuchswochenenden bei der Kindsmutter etc-. Erziehungsstil: partnerschaftlich-demokratisch

Erziehungsverhalten: Vater setzt die Generationengrenzen nicht durch - unklare Rollen bis zu Rollenumkehr -. Inkonsequentes erzieherisches Verhalten. Zuwenig altersadäquate Förderung der Entwicklung von Individualität und Selbständigkeit - Über- und Unterforderung-

#### Mit wem wurde während des Einsatzes gearbeitet -Setting-:

Einzelgespräche mit Vater, Arbeit mit Vater u. Sohn und nur mit dem Sohn.

#### Was hat sich während des Einsatzes verändert:

In der Schule: Keine Gewalt mehr gegenüber anderen Kindern. Akzeptiert mehrheitlich die Autorität der Lehrer. Gilt in der Schule, er besucht eine Kleinklasse der OS, im Klassenverband als unauffällig. Gute Zusammenarbeit Schule und Elternhaus.

Zu Hause: Klarere Wochenstrukturen, konsequentere Erziehung, Vater sieht sich mehrheitlich in der Lage seine Rolle auszufüllen und seinen Sohn etw. besser zu schützen.

Vater hat gelernt sein vielfältiges Wissen über Erziehung, welches er in der ehemals stattgefundenen Erziehungsberatung erarbeitete, in die Tat umzusetzen.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

Themen die während des Einsatzes nicht bearbeitet werden konnten:  
Besuchswochenenden bei der Mutter. Die Mutter konnte nicht zur  
Mitarbeit gewonnen werden, obwohl unseres Erachtens einige Probleme  
des Jungens auch dort zu finden sind.

Was passiert mit dem Knaben, wenn der Vater erneut in eine reaktive  
Depression fällt?

Was wurde während des Einsatzes neu installiert und was geht weiter?

Neu wird der Knabe einmal in der Woche in Therapie gehen.

Seit ca. 3 Wochen bekommt der Junge Ritalin, dies auf Grund einer  
zweiten ADHS-Abklärung bei einer freipraktizierenden Kinderpsychiaterin.

Freiwillige Begleitung durch AKJS läuft weiter.

**HELP!**

*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10

Fax 061 386 92 15

info@help-for-families.ch

www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

### Familie 3

*Quelle: Jahresbericht 1997*

#### Familiäre Situation

Ein - Elternteil - Familie, nicht berufstätig, fürsorgeabhängig, Drogenproblematik, chaotische Wohnsituation, erzieherische Schwierigkeiten, unklare Besuchsregelung mit dem Kindsvater. Vor dem Einsatz: Obhutsentzug und stationäre Betreuung gegenüber einem Kind wegen starker psychischer und physischer Symptome.

#### Auftrag

Begeleitung der Rückplatzierung, Unterstützung im pädagogischen Alltag, in der Gestaltung der Tages- und Wohnungsstruktur. Beobachten der Entwicklung des Kindes nach der Rückplatzierung, sowie deren Geschwister.

#### Während des Einsatzes

Rückplatzierung und Geburt eines weiteren Kindes.

Situation am Ende des Einsatzes (Dauer des Einsatzes 22 Monate).

Der Obhutsentzug konnte aufgehoben werden, die damit verbundenen Auflagen wurden von der Mutter eingehalten. Die Besuchsregelung mit dem Kindsvater ist geklärt. Die Kinder entwickeln sich gut, die Wohnungsstruktur hat sich wesentlich verbessert und bleibt konstant. Die Mutter fühlt sich ihrer erzieherischen Aufgabe gewachsen. Sie hat sich so weit stabilisiert, dass der Konsum von Drogen kein Thema mehr ist.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

Familie Winter

*Quelle: Arbeitspapier ca. 1995*

August: Erster Besuch bei der Familie. Bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angesprochene Probleme werden von der Mutter erzählt. Schulden, Geldprobleme, früherer sexueller Missbrauch von Frau Winter.

Oktober: Erste Krise wegen Haushaltsgeld. Frau Winter wendet sich an eine Erziehungsberatungsstelle, wo sie sich schon früher Hilfe geholt hatte (...) Sie kümmert sich von nun an um die Finanzen. Dies wird an einer gemeinsamen Sitzung vereinbart. (...) Bei den Kindern macht sich immer deutlicher die starke Eifersucht zwischen den beiden Mädchen bemerkbar.

Dezember: Grosse Krise der Mutter. Sie wird nicht fertig mit dem sexuellen Missbrauch. Ihre Essproblematik macht sich vermehrt bemerkbar. Wir haben schon einige Male von einer Therapie gesprochen, nun möchte Frau Winter eine Therapie beginnen. (...) Am 10. Dezember hat sie ihre erste Therapiestunde bei einem Therapeuten, den sie schon von früher her kennt.

Januar: Die Weihnachtstage verlaufen ziemlich ruhig, der Vater streicht in den Ferientagen das Kinderzimmer neu und besorgt den Kindern einen Schreibtisch. Das älteste Kind klagt zwischendurch über Kopfweg und Übelkeit. Das Migräne-Problem wird erstmals angesprochen. Die Eltern und ich vereinbaren, dieses Problem beim Kinderarzt abklären zu lassen.

Februar: Nachdem ich mich in den ersten Monaten sehr um die Mutter und die äussere Struktur gekümmert habe, lege ich die Priorität meiner Arbeit nun auf die Kinder. Modellfunktion - Schlittelerlebnis: Wir (Mutter, Kinder und ich) gehen im nahe gelegenen Park schlitteln. Nachdem die Mutter lange Zeit nur zuschaut, setzt sie sich auch auf den Schlitten und fährt freudestrahlend den Hügel hinunter. Die Kinder freuen sich sehr, dass die Mutter aktiv teilnimmt. (...)

März: Die Kinder sind etwas ruhiger geworden, das heisst, sie schreien einander nicht mehr nur an, können in normalem Ton miteinander sprechen. Der Tonfall der Mutter hat sich ebenfalls verändert - Wechselwirkung. Sie kann sich auch mal mit Worten durchsetzen.

Juni: Die Mutter knüpft neuen Kontakt mit einer anderen Mutter aus derselben Überbauung. Gegenseitiges Kinderhüten und Gedankenaustausch bringt Erleichterung, neue Impulse und Freude. (...) Die Sommerferien stehen vor der Türe, wir besprechen die Gestaltung.

August: Die Mutter berichtet mir, dass sie sich kurzfristig bei der ... angemeldet hat, um abends zu putzen. Die Arbeitszeit sei täglich von 17.30 - 20.00 Uhr. Dies bedeutet, dass die Kinder jeweils eine gute halbe Stunde alleine sind, bis der Vater nach Hause kommt. Ganz spontan äussere ich meine Bedenken - Überforderung von Nicole, das Alter des jüngsten Kindes (2 Jahre).

September: Die Mutter klagt, sie sei müde, wenn sie abends nach Hause komme, auch am Arbeitsplatz stimme einiges nicht. Nach etwa zwei Wochen meldet sich die Lehrerin des ältesten Kindes, ob sich zu Hause etwas verändert habe, Nicole sei wieder viel auffälliger. Nach knapp vier Wochen wird die Mutter krank, der Hausarzt und auch der Psychotherapeut sprechen von Erschöpfung. Die Mutter entschliesst sich, die Arbeit wieder aufzugeben. Gespräche über das Erlebte, über das Thema „Arbeit ausser Haus; wie weiter?: aus dem „Misserfolg“ das Positive nehmen“ stehen in dieser Zeit im Vordergrund.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

Oktober: Seit September besuche ich die Familie wie abgemacht nur noch vierzehntäglich. (...) Mitte Oktober können alle Familienmitglieder den neuen Rhythmus akzeptieren, die Abschlussphase hat begonnen. Das Thema Abschied ist von nun an bei jedem Besuch Teil unserer Arbeit.

Januar: Die Mutter wird vom Frauenarzt angefragt, ob sie bei ihm zweimal wöchentlich in seiner neuen Praxis putzen möchte. Nachdem die Mutter das mit ihrem Mann besprochen hat, nimmt sie die Stelle an. Vertrauen wird ihr geschenkt, sie erhält einen Schlüssel für die Praxis, dies wirkt sich äusserst positiv auf ihr Selbstwertgefühl aus.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

Familie Sommer

*Quelle: Arbeitspapier ca. 1995*

Zu Beginn der SPF Begleitung werden von der zuweisenden Fachperson folgende Ziele formuliert und im Erstgespräch geklärt:

- Unterstützung im pädagogischen Alltag
- Vertrauen fördern in angebotene Hilfestellungen, wie z.B. Tagesbetreuung des Kindes, ärztliche Abklärung etc.
- Förderung und Bereitschaft für eine tiefgreifende Unterstützung bei Verschlechterung des Gesundheitszustandes
- Unter dem Aspekt der systemischen Betrachtungs- und Handlungsweise gilt es, die Familie, in diesem Fall die Mutter und ihr älteres Kind so zu unterstützen, dass sie so lange wie möglich zusammenbleiben können und gleichzeitig das Kindeswohl gewährleistet ist.

Der Einsatz kommt nur gegen spürbare Widerstände von Frau S. zustande. In den ersten Wochen des Einsatzes sind entsprechend viele telefonische Kontakte und regelmässige Gespräche (ca. 14-täglich) zwischen Familienbegleiterin und der zuweisenden Stelle notwendig.

### Anfangsphase

Die SPF-Begleitung beginnt kurz nach der Geburt des zweiten Kindes von Frau S.. Ihr Gesundheitszustand, Frau S. ist schwer krank, hat sich durch die Schwangerschaft verschlechtert. Im Gespräch bei meinem ersten Besuch bei Frau S. wird deutlich, dass zuerst Struktur gefragt. Die Mutter äussert diesbezüglich auch Bedürfnisse und Ideen, bei denen sie meine Unterstützung möchte. So ist die Anfangsphase geprägt durch das Erarbeiten von neuen, resp. erweiterten Strukturen. Dies erfordert Unterstützung, Mitarbeit und Auseinandersetzung mit der zuweisenden Stelle. Der Mutter einen Rahmen zu geben, der ihr Halt gibt, Grenzen klar definiert, ohne dass das Gefühl einer Front entsteht, ist eine besondere Herausforderung. Immer wieder erfordert es diesbezüglich lange Gespräche zwischen der Mutter und mir.

Themen des Strukturnetzes in der Anfangsphase sind:

- Wöchentliche Geldauszahlung durch überweisende Stelle
- Methadonabgabe in einer anderen Apotheke
- Erweiterte Tagesheimzeiten für das grössere Kind
- Festgelegte Zeiten des SPF-Einsatzes vereinbaren
- Klare Aufteilung des Verantwortungsbereiches der involvierten Helfer, insbesondere überweisender Stelle und SPF

Nach ca. 3 Monaten findet, wie üblich, das zweite Koordinationsgespräch betreffend der SPF Begleitung statt. Frau S. äussert, dass die SPF Begleitung weiterhin stattfinden soll.

### Mittelphase

In dieser Zeit wird deutlich, dass sich für das jüngere, kranke Kind eine Fremdplatzierung aufdrängt. Mit der Betreuung ihres kranken Kindes ist die Mutter überfordert. Ihr eigener Gesundheitszustand verschlechtert sich. Die Begleitung im Zusammenhang mit der Fremdplatzierung wird so zu einem wichtigen Bestandteil der

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

SPF-Begleitung. Mit der Fremdplatzierung des Kindes wird die SPF-Begleitung auf zwei Tage erhöht; zusätzliche Betreuung am Besuchstag des Kindes.

Weitere Themen der SPF-Begleitung:

- Aufrechterhalten des Strukturnetzes
- Auseinandersetzung und Unterstützung im pädagogischen Alltag
- Stetige Auseinandersetzung mit der Frage, ob das Kindeswohl noch gewährleistet ist
- Einfach da sein und zuhören
- Unterstützung bei Schwierigkeiten verschiedenster Art

Die SPF-Begleitung verändert sich nach einigen Monaten infolge Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Mutter. Die zweimalige SPF-Betreuung pro Woche reicht nicht mehr aus, soll das Kindeswohl nicht gefährdet sein. Die SPF-Begleitung soll um ein vielfaches ausgeweitet werden. Nach kurzer Zeit kommt es zum Spitaleintritt der Mutter.

Abschlussphase

Mit dem Spitaleintritt der Mutter und der vorübergehenden Heimplatzierung des Kindes beginnt nach einem guten Jahr seit Beginn der SPF-Begleitung die Abschiedsphase. Diese Phase - ca. 3 Monate - ist gekennzeichnet durch die weitere Begleitung des Kindes im Heim und die Begleitung von Frau S. sowie Besuche mit dem Kind im Spital bei der Mutter. Für Mutter und Kind sind diese regelmässigen Spitalbesuche sehr wichtig.

Nach dem Tod der Mutter konzentriert sich die SPF-Begleitung auf die weitere Begleitung des Kindes. Die Familienbegleiterin soll für das Kind vorerst die Kontaktperson bleiben, um dem Kind u.a. bei der Verarbeitung des Mutterverlustes behilflich sein zu können. Zusätzlich soll die definitive Fremdplatzierung durch die SPF begleitet werden.

Die Vernetzung und Zusammenarbeit der Fachstellen

Die Vernetzungsarbeit ist ein äusserst wichtiger Aspekt in allen SPF-Begleitungen. Eine kooperative Zusammenarbeit trägt wesentlich zu positiven Entwicklungsschritten während der SPF-Begleitung bei. Für die Familie bedeutet dies Halt, Sicherheit und Struktur.

Insbesondere in Situationen, in denen eine Mehrfachproblematik besteht, muss mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Hilfen reagiert werden. Dies ist in den begleiteten Familien fast ausnahmslos der Fall. Hier kommt die Vernetzung (Zusammenarbeit) der einzelnen, spezialisierten Fach- und Beratungsstellen zum tragen. Ein Hauptvorteil solcher Kooperation besteht darin, dass die an ihr beteiligten Fachstellen und Fachpersonen sich mit ihrem individuellen, spezifischen Wissen gegenseitig bereichern. Dies bedeutet ein möglichst ganzheitliches Herangehen an die Problembewältigung. Die involvierten Fachpersonen müssen ihr je einzelnes Tun und/oder Lassen miteinander organisieren und koordinieren.

Das heisst:

- ihre individuellen Handlungsbeiträge bestimmen mit dem Ziel, dass sich diese gegenseitig unterstützen
- ihre Zuständigkeit definieren und abgrenzen
- Die Reihenfolge ihrer Handlungen festlegen
- Die notwendige, laufende Kommunikation organisieren und sicherstellen.

**HELP!**  
*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch

## FALLBEISPIELE

### Familie 4

#### Familiäre Situation

Ein-Elternteil-Familie, nicht berufstätig, fürsorgeabhängig, befriedigende Wohnsituation, grosse Überforderung im pädagogischen Alltag, hohe Kinderzahl

#### Vor dem Einsatz

Gefährdungsmeldung ans Jugendamt, stationäre Betreuung eines Kindes.

#### Auftrag

Unterstützung im pädagogischen Alltag, Überprüfung der Möglichkeit der Rückplatzierung und deren Begleitung, Unterstützung der Mutter mittels Gesprächen über Erziehungsfragen.

Während des Einsatzes: Umplatzierung des fremdplatzierten Kindes, einleiten ambulanter Unterstützung für die anderen Kinder (Sprachförderung, Therapien, Spielgruppe). Umzug in grössere Wohnung.

Situation am Ende des Einsatzes (Dauer des Einsatzes 20 Monate).

Die Mutter kann im pädagogischen Alltag ihren Kindern einen klareren Rahmen geben. Die ambulanten Hilfen unterstützen die positive Entwicklung der Kinder. Die Umplatzierung hat stattgefunden und konnte durch die Familienbegleitung in der Familie thematisiert und begleitet werden.

**HELP!**

*For Families*

Spitalstrasse 40  
CH-4056 Basel

Tel. 061 386 92 10  
Fax 061 386 92 15  
info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch